

Pädagogik

TENBRUCK, Fr'edrich H.: *Jugend und Gesellschaft. Sozio'logische Perspektiven*. Freiburg: Rombach 1962. 127 S. Kt. 7.80.

Tenbruck geht in seiner Schrift einen anderen Weg als eine einseitige empirisch ausgerichtete Jugendsoziologie. Er blickt von der Situation der industriellen Gesellschaft auf die Jugend und verfolgt den Prozeß der Sozialisierung. Seine Feststellungen decken sich mit den Ergebnissen der Statistiken: Da die Sozialisierung, außerhalb der Familie als der Primärgruppe, sozusagen „in eigener Regie“ (92) des Jugendlichen vor sich geht, entsteht eine „Untersozialisierung der Person“ (97). Ferner schafft die Gesellschaft selbst die besondere Zuspitzung des Jugendproblems. „Nicht nur, weil sie sich selbst in das Äußerlichste ihrer Welt verstrickt zeigt, sondern weil sie die Jugend mit dem Äußerlichsten dieser ihrer Welt noch überschwemmt, erstickt sie den produktiven Gebrauch der Autonomie“ (113).

Die Einführung des Begriffes „Person“ als „innere Struktur“ des Menschen, als „Ergebnis eines langwierigen und komplizierten sozialen Lernens“ (56), dient wohl nicht hinreichend der Klärung des Tatbestandes, da der Begriff der Person bereits in der Philosophie und ebenso in der Psychologie (z. B. bei C. G. Jung) seine feste und andersartige Bedeutung hat. Könnte man nicht, um Mißverständnissen zu entgehen, einfach „Persönlichkeit“ sagen, zumal auch Schelsky wahlweise statt Person „sozial-kulturelle Persönlichkeit“ anbietet (Fischerlexikon Bd. 10, Soziologie, 220)?

Die Schrift Tenbrucks macht deutlich, wie sehr Jugendprobleme auch und vor allem Probleme unserer Gesellschaft sind und wie sehr deshalb die Soziologie bei der Lösung dieser Fragen, durch Klärung der Strukturen, behilflich sein kann. – Die Broschüre wird dem, der mit der Jugend zu tun hat, große Klarheit bringen.

R. Bleistein SJ

FISCHER, Ernst: *Probleme der jungen Generation. Ohnmacht oder Verantwortung?* Wien-Köln: Europaverlag 1963. 180 S. Paperback 10.50.

Nach einer Beschreibung der Generationen von 1770 bis 1945 (charakterisiert an Werther,

Byron, Rimbaud und der Jugendbewegung) wendet sich der Verf. der Darstellung der Nachkriegsgeneration zu. Was hier gesagt wird, ist – so zutreffend es in Einzelheiten sein mag – Klischee und Schablone, zumal alles und jedes zitiert wird, Worte wie Statistiken, ohne ihren Wert kritisch zu überprüfen und ohne die Fundstelle anzugeben. Schelsky steht neben Tartler, Kluth, C. Bondy, V. Blücher, Muchow, Bednarik, Kinsey, neben Brecht und Karl Marx.

Gegen Ende des Buches wird manches deutlicher: statt der Familie „ein Vorwärts zu vergesellschafteten Formen des Aufwachsens junger Menschen“ (99), gegen Entmenslichung des Menschen im Arbeitsprozeß „Vergesellschaftung der wichtigsten Produktionsmittel, unmittelbare Mitbestimmung des Arbeitenden...“ (144, ebenso 178). Unter der Überschrift „Europäische Perspektiven“ liest man: „In Europa besteht die reale Möglichkeit, ohne blutigen Umsturz, auf mannigfaltige Art, veraltete gesellschaftliche Strukturen umzugestalten und zum Sozialismus überzugehen“ (178).

Will man darüber hinwegsehen, daß die eigentlichen Probleme der jungen Generation, wie sie etwa Hermann Bertlein (Das Selbstverständnis der Jugend heute) darstellt und wie sie – gerade im Bereich des Religiösen – Heinz Hunger (Evangelische Jugend und evangelische Kirche), Hans-Otto Wölber (Religion ohne Entscheidung) und Theophil Thun (Religiöse Entscheidung der Jugend) aufgezeigt haben, gar nicht genannt werden, so kann man das Buch, trotz vieler anregender und kritischer Gedanken (so z. B. über die Liebe, 108; über die Freiheit, 151ff.), nicht empfehlen. Man kann nur den Autor gegen sich selbst zu Wort kommen lassen: „In der jungen Generation wächst das Mißtrauen gegen die Simplifikatoren“ (174).

R. Bleistein SJ

FLITNER, Andreas: *Soziologische Jugendforschung. Darstellung und Kritik aus pädagogischer Sicht*. Heidelberg: Quelle und Meyer 1963. 163 S. Kt. 7.80.

Da Soziologie ebenso wie Pädagogik in einer gewissen Hinsicht „Wissenschaft vom Menschen“ sind, war es nötig, einmal die Geschichte der soziologischen Jugendforschung seit ihren Anfängen aufzuzeichnen und damit für die pädagogische Fragestellung in unserer Zeit fruchtbar zu machen. Andreas Flitner bringt einen treffen-

den Überblick über das Werden der soziologischen Jugendforschung und setzt sich kritisch mit den Ergebnissen und Methoden der einzelnen Werke auseinander, vor allem mit Schelskys These von der „skeptischen Generation“ (69–88).

Wenngleich klar wird, daß Jugend heute weniger ein Thema der Seelenschilderung als eines der gesellschaftlichen Analyse ist (145) (wodurch die Beziehung zur Soziologie handgreiflich wird), so wird doch den stillschweigenden Voraussetzungen beider Wissenschaften, der Pädagogik wie vor allem der Soziologie, nicht genügend Beachtung geschenkt: den anthropologischen Modellen und den ethischen Maßstäben. Es genügt demnach nicht, „die eine Wissenschaft zur Korrektur der anderen einzusetzen und Maßstäbe zu erarbeiten, mit denen man sich im Dickicht der Aussagen zurechtfinden kann“ (Vorwort, 8). Nur von einer philosophischen oder theologischen Warte aus werden gültige Maßstäbe wie notwendige Korrekturen erkennbar.

R. Bleistein SJ

DIETZ, Heinrich: *Jugend von heute – Gesellschaft von morgen*. Ist die gesellschaftliche Integration der Jugend gefährdet? Neuwied: Hermann Luchterhand 1963. 222 S. Glanzfolie 18.60.

Die Situation des jungen Menschen wird in diesem Buch unter dem Blickpunkt der Einführung in die Gesellschaft betrachtet. Es wird ausgeführt, daß dies weithin in Frage gestellt ist, durch die Massenkommunikationsmittel und ihre Modelle, durch die Auflösung des heimatlichen Raumes, durch den Nihilismus unserer Zeit und durch die Flucht in Cliquen und Banden.

Zum Aufbau einer neuen Sozialität werden vor allem für den Raum der Schule (Mitverantwortung usw. 175ff.) gute Ratschläge gegeben, und ebenso wird der Sport (186) in seinen integrierenden Möglichkeiten herausgehoben. Das Buch ist vor allem für den Erzieher geschrieben; es macht nachdenklich und gibt Anstöße zur Bewältigung aller gefährdeten Tendenzen, die einer Sozialisierung des jungen Menschen von heute entgegenstehen.

Die Forderung einer Ganztagessschule (47, 199) steht wohl gegen die andere, wesentlichere Forderung: Die Familie wieder in ihrer Erziehungsfunktion aufzuwerten. R. Bleistein SJ

SEIDMANN, Peter: *Moderne Jugend*. Eine Herausforderung an die Erzieher. Zürich-Stuttgart: Rascher 1963. 194 S. Br. 13.90.

Ausgehend von der Tatsache des Menschenlebens als Wandlung und Reifung kommt der Verf. zur Jugend in ihrem Erwachsenwerden. Auf dem Hintergrund anthropologischer Gesichtspunkte begreift er das „fragmentarische Erwachsensein der Jungen“ in unserer Zivilisation. Besondere Aufmerksamkeit schenkt er dem Kampf um die Selbstbehauptung und der Liebesnot. Die Herausforderung der modernen Jugend an die Erzieher kann seiner Meinung nach nur beantwortet werden durch eine echte Weiterbildung des Lehrers (145, 146). Wenn der Lehrer immer noch sich selbst erzieht, kann er auch andere erziehen.

Das Buch ist mit großem Verständnis für die heutige Jugend wie für den Menschen überhaupt geschrieben, was durch die tiefenpsychologischen Arbeiten des Verf. wohl mitbedingt ist. Behutsam werden die Tatsachen gedeutet, gemäß dem Worte, „alles vom Menschsein aus, von seinen Lebenskräften, Lebensordnungen und Daseinsgrenzen“ (178) her zu begreifen. Der Rückbezug auf anthropologische Aussagen, den man im Buch so wohltuend empfindet, wird leider in gleicher Weise im Kapitel über die Liebesnot vermißt (z. B. 129).

An manchen Stellen wird der geschlechtlichen Aufklärung durch den Lehrer das Wort geredet (120, 160, 171 u. a.). Wenngleich die Aufklärung über „sexuelle Sachverhalte“ (173) heute noch im argen liegt, so ist dies dennoch nicht Aufgabe der Schule, vor allem nicht in kollektiver Weise. Es ist nötig, den Eltern hier Hilfe zu leisten. Diese bietet hervorragend: „Ein guter Rat...“ (Handreichungen für Eltern zur Aufklärung der sechs- bis zehnjährigen bzw. zehn- bis vierzehnjährigen Kinder, Pfeifferverlag/München 1964. Der Text ist als Brief der Schulleitung an die Eltern gedacht; er enthält auch Angaben über Literatur zu diesen Fragen.)

R. Bleistein SJ

SCHALLER, Klaus: *Die Pädagogik des Johann Amos Comenius und die Anfänge des pädagogischen Realismus im 17. Jahrhundert*. Heidelberg: Quelle & Meyer 1962. 540 S. Kart. 46,-, Lw. 49,-.

Die Bedeutung, die Comenius für die Pädagogik seiner Zeit und ebenso für das pädago-